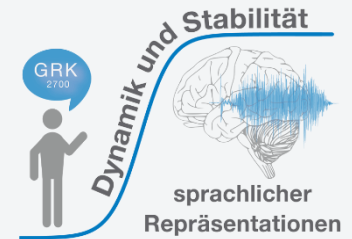


Die bewusste und direkte Sprachnormsetzung und -verbreitung durch Sprecher*innen in sozialen Medien.



Eine Aktualisierung des Sprachnormmodells nach Hundt (2009).

Institut für
Germanistische
Sprachwissenschaft | IGS

Toke Hoffmeister
toke.hoffmeister@uni-marburg.de | Twitter: @tokehoff

Forschungszentrum
Deutscher Sprachatlas 

Projektkontext

Ent-/Fesselung der Sprache

Ziel: Untersuchung von Sprachnormierungsdiskursen in und über verschiedene(n) Sprachen.

Philologie

Germanistik

Romanistik

Latinistik/Gräzistik

Anglistik

Skandinavistik

Leitung

Prof. Dr. Michael
Elementaler

Prof. Dr. Elmar
Eggert

Prof. Dr. Thorsten
Burkard / Prof. Dr.
Katharina Wesselmann

Prof. Dr.
Lieselotte
Anderwald

Prof. Dr. Steffen
Höder

Team

Dr. Liv Andresen
Dr. Alexander Horn
Dr. Bernhard Luxner
Dr. Annika Vieregge
Annika Guske, B.A.
Theresa Kessler, B.A.
Dr. Toke Hoffmeister
(Marburg)

Marcel Kasten, B.A.

Jannik Sommer, B.A.

Marco Wiemann,
M.A.
Sinja Köhne, B.A.

Synne Rehn, B.A.

Agenda

- 1) Modellkontext: Das Modell von Hundt (2009) und seine Vorläufer
- 2) Datengrundlage
- 3) Die Modellerweiterung
- 4) Abschluss & Ausblick

Modellkontext: Das Modell von Hundt (2009) und seine Vorläufer

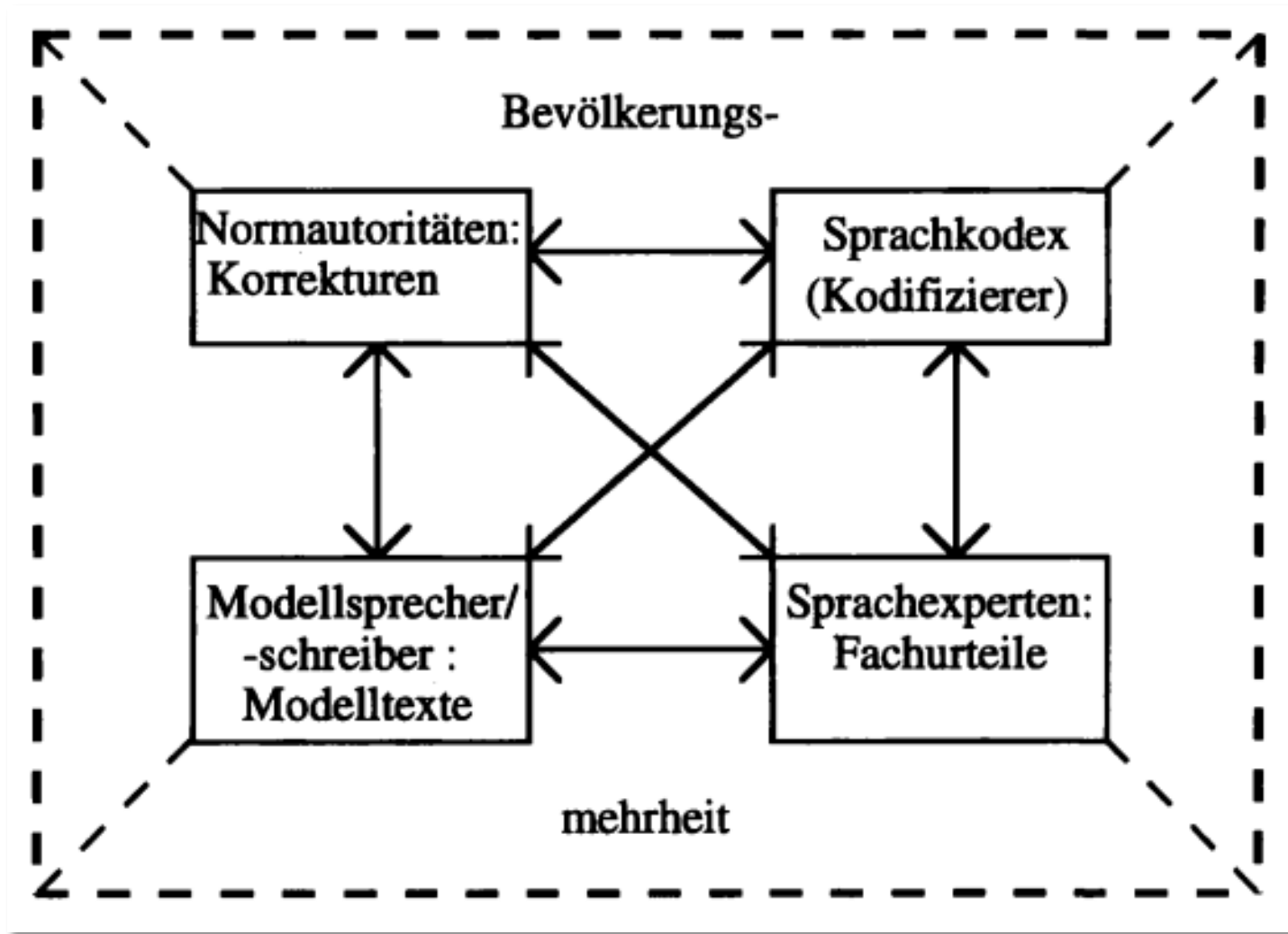
Norm als „unabhängig von den sprechenden Individuen“ (Paul 1995: 408)

Modellkontext: Das Modell von Hundt (2009) und seine Vorläufer

„In einer umfassenden Soziologie einer Standardvarietät müßten ihre **Sprech- und Schreibweisen** und die **Beziehungen zu den hier in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückten vier Komponenten einer Standardvarietät** ebenfalls ausführlich thematisiert werden. [...] Die **Einwirkung der Bevölkerungsmehrheit** (ohne die herausgehobenen vier Komponenten) auf die Setzung und Form einer Standardvarietät **ist nur indirekt.**“

(Ammon 1995: 81, Herv. TH).

Modellkontext: Das Modell von Hundt (2009) und seine Vorläufer



Ammon (1995: 80)

Modellkontext: Das Modell von Hundt (2009) und seine Vorläufer



Hundt (2009: 123)

Modellkontext: Das Modell von Hundt (2009) und seine Vorläufer



<https://twitter.com/fussballinguist/status/1570025340864729088>, letzter Zugriff 15.09.2022

Modellkontext: Das Modell von Hundt (2009) und seine Vorläufer

Fragestellung: Ist die Charakterisierung von Sprecher:innen als „unbewusst sprachnormverbreitend und indirekt sprachnormverbreitend“ (Hundt 2009: 123) auch in Zeiten sozialer Medien noch zutreffend? Stimmt es wirklich, dass sich Sprecher:innen nicht in digitalen Medien äußerten, wie Wirrer (2021: 79) beschreibt? Wie ist der Zusammenhang von Sprecher:innen und Sprachnorm aktuell zu bestimmen?

Modellkontext: Das Modell von Hundt (2009) und seine Vorläufer

Fragestellung: Ist die Charakterisierung von Sprecher:innen als „unbewusst sprachnormverbreitend und indirekt sprachnormverbreitend“ (Hundt 2009: 123) auch in Zeiten sozialer Medien noch zutreffend? Stimmt es wirklich, dass sich Sprecher:innen nicht in digitalen Medien äußerten, wie Wirrer (2021: 79) beschreibt? Wie ist der Zusammenhang von Sprecher:innen und Sprachnorm aktuell zu bestimmen?

These: Sprachnormen werden in sozialen Medien von Sprecher:innen *bewusst* und *direkt verhandelt*. Die Rolle der Sprecher:innen ist deshalb (auch im Verhältnis zur Sprachwissenschaft) neu zu justieren.

Datengrundlage

Recherche und Korpusaufbau:

- Verschiedene Formate: Forum, Blog, Webseite, Twitter, Facebook, YouTube, (Podcast)
- Auswahl exemplarischer Sprachdiskurse (vgl. Vortrag Elmentaler/Eggert)
- Exemplarische Suche via der plattforminternen Möglichkeiten und Suchmaschinen

Annotation:

- Deduktives Codesystem (qualitative Inhaltsanalyse mit MAXQDA)
- Kodierung der Korpusbelege
- Anpassung des Codesystems (gemäß der Methodologie der qualitativen Inhaltsanalyse)

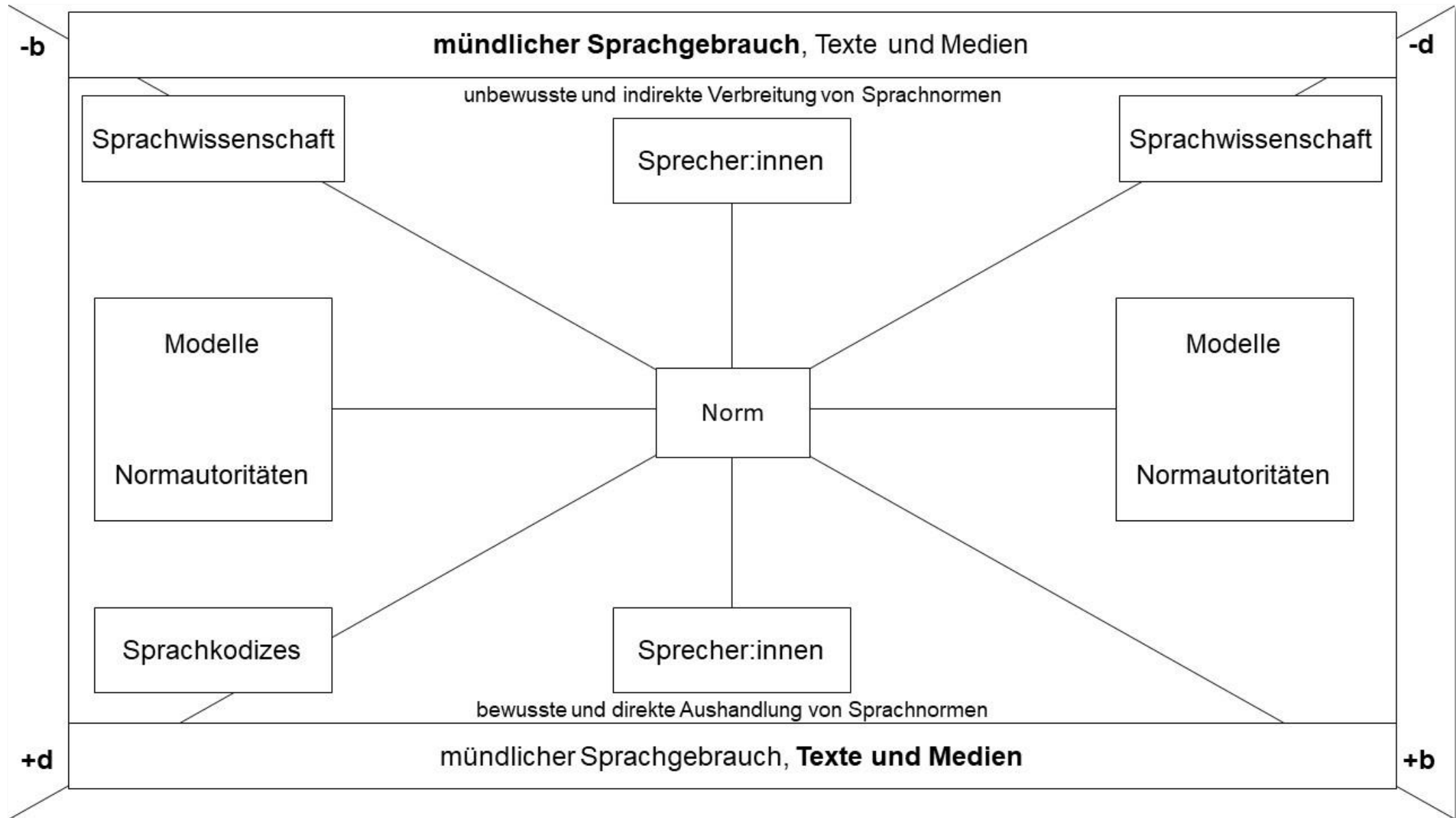
Modellerweiterung

Wie geschieht die bewusste und direkte Sprachnormsetzung und -verbreitung (*Aushandlung*) durch Sprecher:innen?

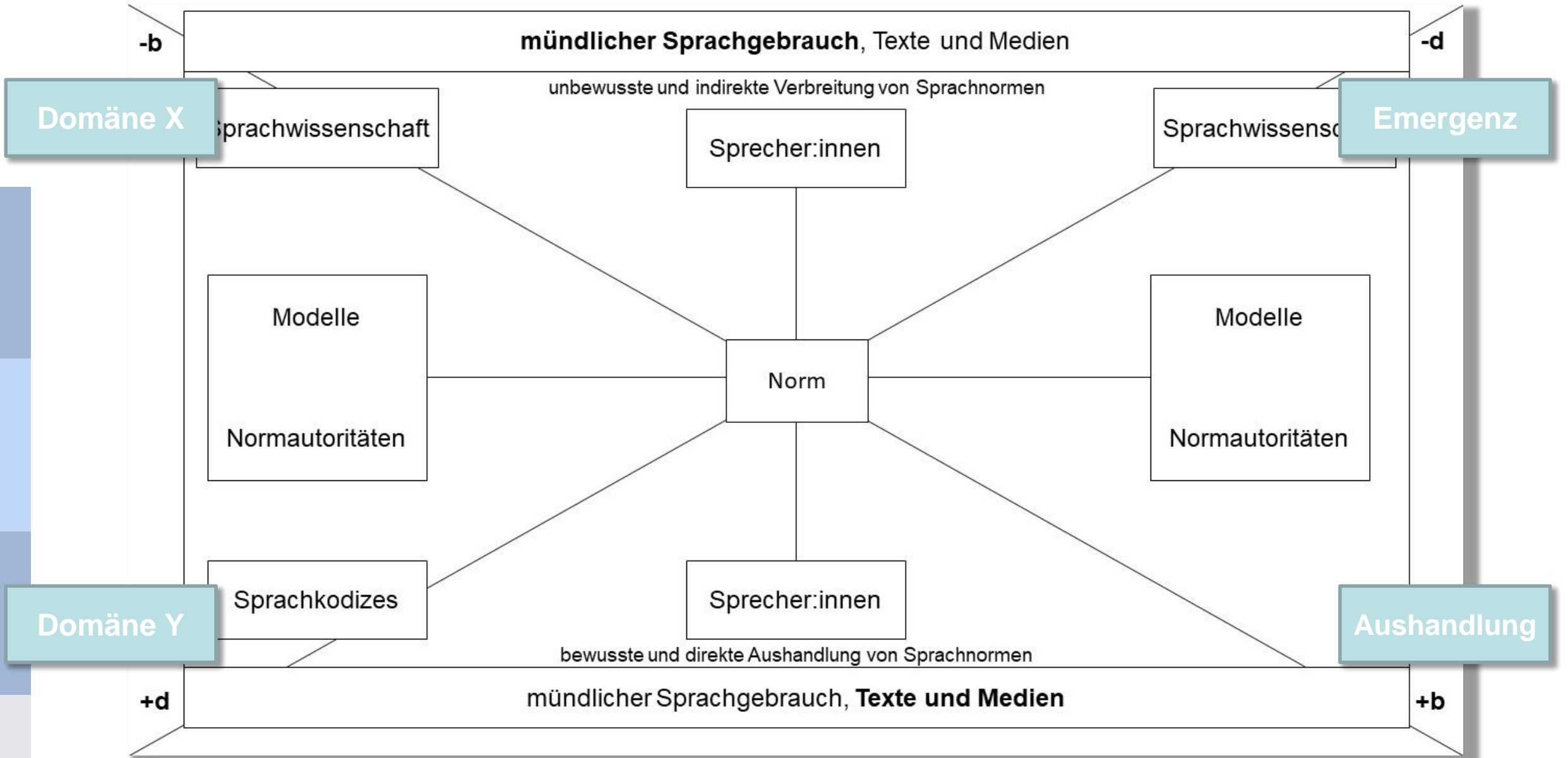
- **Legitimationsstrategien:** Positionierungs- und Rollenzuschreibungsstrategien (Vertikalitätsstatus, Ideology Brokers, Voice usw.), Deutungshoheiten/Machtstrukturen?
- **Legitimationskategorien**

Handelt es sich um die ‚Demokratisierung‘ eines vormaligen ‚Herrschaftsdiskurses‘ oder werden hier alle Kriterien einer seriösen, fundierten und sachgerechten Diskussion über sprachliche Normen preisgegeben? Und wie sollte/kann sich die Wissenschaft eigentlich dazu verhalten?

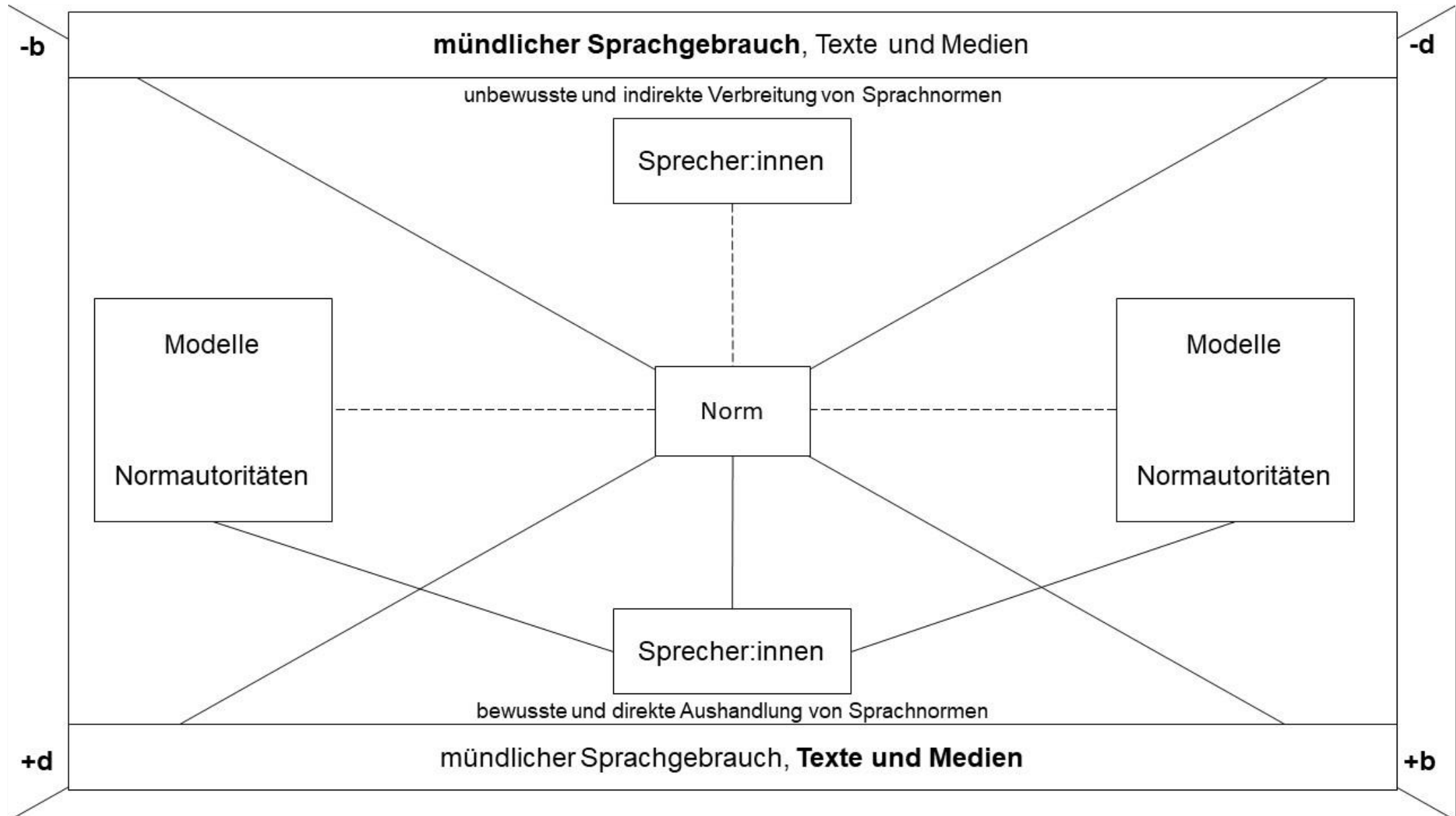
Modellerweiterung: Das Sternmodell der Sprachnormgenese aus fachwissenschaftlicher Sicht



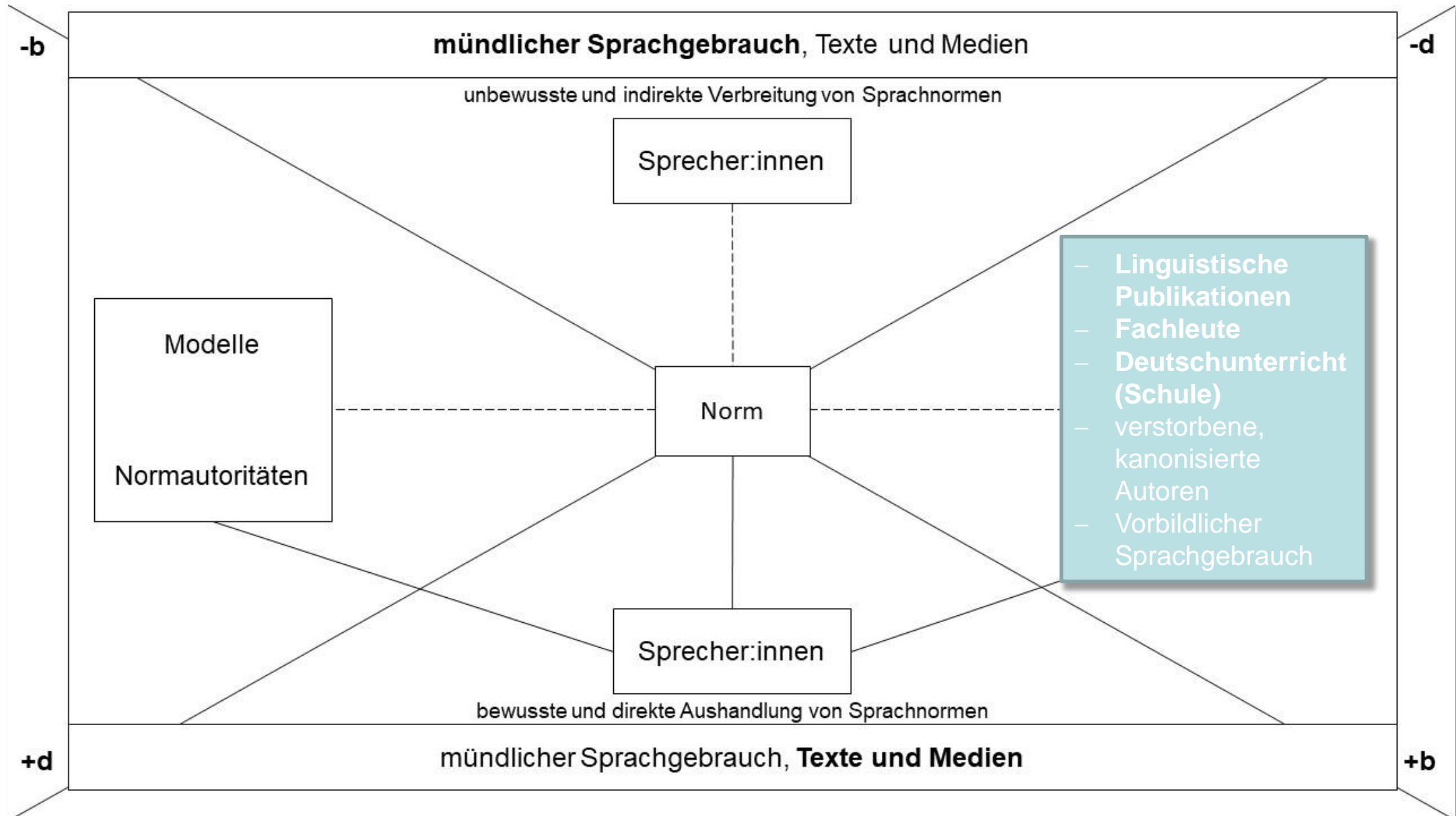
Modellerweiterung: Das Sternmodell der Sprachnormgenese aus fachwissenschaftlicher Sicht



Modellerweiterung: Das Sternmodell der Sprachnormgenese aus Sicht der Sprecher:innen



Modellerweiterung: Das Sternmodell der Sprachnormgenese aus Sicht der Sprecher:innen



Modellerweiterung: Die Akteure aus Sicht der Sprecher:innen

Modelle und Normautoritäten

- Linguistische Publikationen
- Fachleute
- Deutschunterricht (Schule)
- verstorbene, kanonisierte Autoren
- Vorbildlicher Sprachgebrauch

„Dachte bin die einzige die so denkt :‘D Bei: "die wo", kommt mein innerer Mönch raus und würde der Person am liebsten ein **Grammatikbuch** ins Gesicht schlagen. :‘D 🙄“ (DT-194-07_Chizumy: (DT-194, Pos. 20))

„bei Begegnung mit **Duden** verprügeln“ (DT-132-37_ @barbcore: (DT-132, Pos. 104))

„Ich sollte nicht zuerst mit dem **Duden** werfen.“ (DT-132-38_ @Felicea: (DT-132, Pos. 107))

„Sogar **im Duden** findet man: „der Tag, wo (an dem) er sie das erste Mal sah“.“ (DT-143-04_shake_speare: (DT-143, Pos. 21))

„Bei deinem zweiten Satz „Vor 30 Jahren, wo ich (noch) ein Kind war.“ lässt **der Duden** tatsächlich die Regel gelten, dass „wo“ als relativer Gebrauch bzw. Anschluss möglich ist und zwar im zeitlichen sowie im räumlichen Gebrauch. In dem Augenblick, wo ich noch Kind war, anstatt: ...als ich noch ein Kind war. Räumlich ginge die Formulierung (**lt. Duden**) Das ist das Haus, wo ich wohne. (Das ist das Haus, in dem ich wohne.) Das ist die Bar, wo ich morgens immer Caffè trinke. (Das ist die Bar, in der ich morgens immer Caffè trinke.) Ich schließe mich jedoch shake_speare an und würde die Formulierung mit „wo“ vermeiden, auf jeden Fall im temporären Gebrauch“ (DT-143-09_Castello_7: (DT-143, Pos. 99))

„Richtig ist "wo" wohl schon. **Canoo.net** führt zum Beispiel diesen Satz als richtig an: "Er dachte an den Tag, wo/als/an dem sie sich kennen gelernt hatten.““ (DT-142-03_Alon: (DT-142, Pos. 6))

Modellerweiterung: Die Akteure aus Sicht der Sprecher:innen

Modelle und Normautoritäten

- Linguistische Publikationen
- Fachleute
- Deutschunterricht (Schule)
- verstorbene, kanonisierte Autoren
- Vorbildlicher Sprachgebrauch

„Dachte bin die einzige die so denkt :‘D Bei: "die wo", kommt mein innerer Mönch raus und würde der Person am liebsten ein **Grammatikbuch** ins Gesicht schlagen. :‘D 🙄“ (DT-194-07_Chizumy: (DT-194, Pos. 20))

„bei Begegnung mit **Duden** verprügeln“ (DT-132-37_@barbcore: (DT-132, Pos. 104))

„Ich sollte nicht zuerst mit dem **Duden** werfen.“ (DT-132-38_@Felicea: (DT-132, Pos. 107))

„Sogar im **Duden** findet man: „der Tag, wo (an dem) er sie das erste Mal sah.““ (DT-143-04_shake_spe

„Bei deinem z...
Regel gelten, ...
im räumlichen ...
Räumlich ginge die Formulierung (**lt. Duden**) Das ist das Haus, wo ich wohne. (Das ist das Haus, in dem ich wohne.) Das ist die Bar, wo ich morgens immer Caffè trinke. (Das ist die Bar, in der ich morgens immer Caffè trinke.) Ich schließe mich jedoch shake_speare an und würde die Formulierung mit „wo“ vermeiden, auf jeden Fall im temporären Gebrauch“ (DT-143-09_Castello_7: (DT-143, Pos. 99))

„Richtig ist "wo" wohl schon. **Canoo.net** führt zum Beispiel diesen Satz als richtig an: "Er dachte an den Tag, wo/als/an dem sie sich kennen gelernt hatten.““ (DT-142-03_Alon: (DT-142, Pos. 6))

- **Duden (Grammatik / Richtiges und gutes Deutsch)**
- Digitale Regelressourcen (Canoo.net / IDS-Ressourcen)
- Grammatikbücher

Modellerweiterung: Die Akteure aus Sicht der Sprecher:innen

„Eine der **Germanistikstudentinnen**, die ich hier kenne, bestätigte soeben (gut 2 Gläser Wein drin 🍷), dass sowohl "jetzt, da", als auch "jetzt, wo" in Ordnung sei, wobei "jetzt, wo" ein wenig umgangssprachlicher sei, dennoch nicht monierbar.“ (DT-191-02_LOFI: (DT-191, Pos. 4))

„Der **Zwiebelfisch** schrieb einst, es sei bei Temporalsätzen in Ordnung. Ich hatte es vorher immer für Dialekt oder falsches Deutsch gehalten. Aber **Bastian Sick** hat (wahrscheinlich) auch nicht immer Recht.“ (DT-142-17_Mondschat: (DT-142, Pos. 34))

„Und um das noch ein bisschen zu untermauern, weiß auch der **Zwiebelfisch** dieses hier :-): <http://www.spiegel.de/kultur/zwiebelfisch/zwiebelfisch-das-schoenste-wo-gibt-a-421249.html>“ (DT-116-13_mia68: (DT-116, Pos. 49))

„Woher ich das weiß: **Eigene Erfahrung**“ (DT-102-08 (Volens): Community Experte, Deutsch Grammatik (DT-102, Pos. 26))

Modelle und Normautoritäten

- Linguistische Publikationen
- **Fachleute**
- Deutschunterricht (Schule)
- verstorbene, kanonisierte Autoren
- Vorbildlicher Sprachgebrauch

Modellerweiterung: Die Akteure aus Sicht der Sprecher:innen

Modelle und Normautoritäten

- Linguistische Publikationen
- Fachleute
- **Deutschunterricht (Schule)**
- verstorbene, kanonisierte Autoren
- Vorbildlicher Sprachgebrauch

„Also wir haben im **Deutschunterricht (Deutsch als Fremdsprache)** 'wo' als lokales Relativpronomen gelernt z.B. Die Insel, auf der/wo es viele Monumente gibt,“ (DT-142-05_MOTHER: (DT-142, Pos. 10))

„Ich gehöre auch zu denen, die im **Deutschunterricht** immer wieder gelernt haben, daß "wo" nicht "in/an/... dem/der/..." als Relativpronomen ersetzt.“ (DT-142-12_PKK-EU: (DT-142, Pos. 24))

„Oder konzilianter ausgedrückt: In der **Schule** wurde uns dieses "wo" ausgetrieben.“ (DT-137-09_Uljae: (DT-137, Pos. 32))

„Und nein, das wird nicht so in der **Schule** beigebracht/geduldet, zumindest nicht auf dem Gymnasium“ (DT-195-05_Mistyblue: (DT-194, Pos. 12))

„Das lernt man in der **Schule** und traut sich dann gar nicht mehr, wo noch zu verwenden.“ (DT-122-07_Shiftclick: (DT-122, Pos. 22))

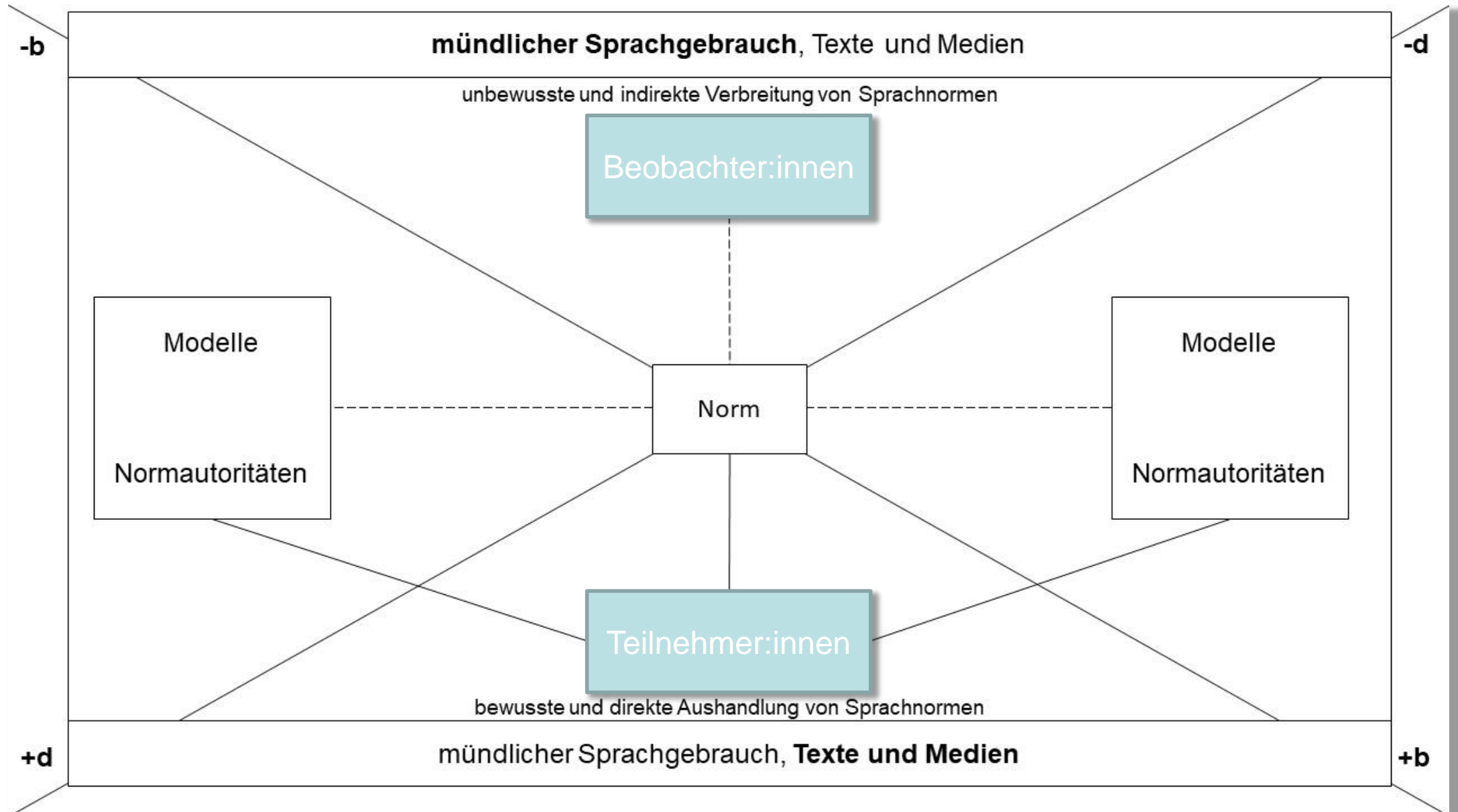
Modellerweiterung: Sprache & Normative Ordnungen – ein angepasster Normbegriff

Zwei Hinsichten auf Sprecher:innen:

„Die objektivierende Einstellung eines *Beobachters*, der Normen als empirisch wirksame, anerkannte oder durchgesetzte Faktizität betrachtet und sich zu ihnen wie zu einer Tatsache verhält, und die performative und kritisch-reflektierende Einstellung eines *Teilnehmers*, der von einem internen Standpunkt aus das Verhalten anderer und sein eigenes unter Berufung auf Normen und Gründe rechtfertigt und kritisch bewertet, Verantwortung für abweichendes Verhalten zuschreibt und, nicht zuletzt, eine Norm ihrerseits noch einmal auf ihre Rechtfertigung hin befragt und kritisch bewertet. In dieser Hinsicht konstituieren normative Ordnungen eine intersubjektive Praxis der Rechtfertigung und Kritik.“

(Forst & Günther 2021: 11, Kursivierung i. Orig.).

Modellerweiterung: Das Sternmodell der Sprachnormgenese aus Sicht der Sprecher:innen



Modellerweiterung: Die Rolle der Sprecher:innen

Legitimationsstrategien:

- Im Allgemeinen existiert **kein Primat des Präskriptiven**, die Diskurse funktionieren weitaus komplexer
- Wissen ist an Personen gebunden (vgl. Busch 2018: 391), allgemeiner: an Akteure → **argumenta ad verecundiam**
- **Ideology Broker**: Affirmation der eigenen Position durch Delegitimierung anderer Akteure („Das [sic!] alles außer einem bestimmten mitteldeutschen Dialekt als “falsch“ definiert wurde, wird der Sprache nicht gerecht, die ist weitaus flexibler als der Duden.“, DT-108-30_Rainer Aktionismus @med_lebowski : (DT-108, Pos. 70))
- In Bezug auf den **Vertikalitätsstatus** findet i. d. R. keine klare Positionierung statt. Auch explizite Zuschreibungen sind kaum zu finden.

Teilnehmer:innen

→ Kampf um Deutungshoheit, Faktizitätsherstellung:
semantische Kämpfe (vgl. Felder 2013)

Modellerweiterung: Die Rolle der Sprecher:innen

Legitimationskategorien:

- Ästhetik (vgl. auch Hoffmeister 2021: 370-371)
- Autoritäten
- Gebrauch
- Grammatische Regeln
- Logik
- Sprachgefühl
- Sprachgeschichte
- Sprachökonomie

Teilnehmer:innen

Modellerweiterung: Sprache & Normative Ordnungen – ein angepasster Normbegriff

„Eine normative Ordnung kann sich national und international nur stabilisieren, wenn ihre Rechtfertigungen tragen und sie Praktiken, Verfahren und Institutionen der Herstellung, Kritik und Erneuerung solcher Rechtfertigungen ausbildet. [...] Rechtfertigungen sind epistemische und soziale *Tatsachen* wie auch *Gründe*, solche Tatsachen in Frage zu stellen.“

(Forst & Günther 2021: 12, Kursivierung i. Orig.)

Dabei wird unterschieden zwischen: *sozialer Geltung* und *normativer Richtigkeit* (vgl. Willaschek 2021: 101-104): „Der Begriff der sozialen Geltung [...] ist ein wesentlich *relationaler* Begriff: Eine bestimmte Norm hat soziale Geltung nicht schlechthin und überhaupt, sondern immer nur mit Blick auf eine bestimmte soziale Gemeinschaft zu einer bestimmten Zeit. [...] Normative Richtigkeit [...] ist hingegen ein *absoluter* Begriff, womit nur gesagt wird, dass er nicht auf bestimmte Gesellschaften und Zeiten relativiert ist.“ → **Sprachnormen unterliegen sozialer Geltung. Deswegen bietet sich ein diskurstheoretischer Blick auf Sprachnormen an. Sie sind aber nur eingeschränkt normativ richtig, weil es zwar richtig, wichtig und gut ist, dass es sie gibt, die Geltung der Norm als solche aber nicht absolut gesetzt ist**

Modellerweiterung: Sprache & Normative Ordnungen – ein angepasster Normbegriff

„Eine normative Ordnung kann sich national und international nur stabilisieren, wenn ihre Rechtfertigungen tragen und sie Praktiken, Verfahren und Institutionen der Herstellung, Kritik und Erneuerung solcher Rechtfertigungen ausbildet. [...] Rechtfertigungen sind epistemische und soziale *Tatsachen* wie auch *Gründe*, solche Tatsachen in Frage zu stellen.“

(Forst & Günther 2021: 12, Kursivierung i. Orig.)



Richtigkeit [...] ist hingegen ein *absoluter* Begriff, womit nur gesagt wird, dass er nicht auf bestimmte Gesellschaften und Zeiten relativiert ist.“ → **Sprachnormen unterliegen sozialer Geltung. Deswegen bietet sich ein diskurstheoretischer Blick auf Sprachnormen an. Sie sind aber nur eingeschränkt normativ richtig, weil es richtig, wichtig und gut ist, dass es sie gibt, die Geltung der Norm als solche aber nicht absolut gesetzt ist** (vgl. Willaschek 2021: 102).

Abschluss und Ausblick

Zur Diskursstruktur:

1. Es wurde die medial begünstigte bewusste und direkte Sprachnormsetzung bzw. -aushandlung durch die Sprecher:innen selbst in das Modell Hundts integriert; dabei findet insbesondere eine Abkehr vom Sprachnormverständnis Ammons (1995: 75, 78) als *Setzung* statt. Sprachnormen sind ein *diskursives Konstrukt* und damit grundsätzlich sozial (vgl. auch Hartung 1987).
2. (Setzung) → Emergenz – Aushandlung
3. Es wurde der bei Hundt (2009: 123) als *Sprachproduzent* bezeichnete Diskursakteur hinsichtlich der zugrundeliegenden Strategien differenziert und sein Handeln so in verschiedene Funktionen unterteilt.

Zum Diskursinhalt:

4. Sprachnormen werden in medial vermittelten Diskursen gerade im Hinblick auf Zweifelsfälle (vgl. Klein 2018) und ideologisch aufgeladene Themen verhandelt.

Abschluss und **Ausblick**

1. Es wurden noch keine Gedanken präsentiert, was das für *die* Sprachwissenschaft bedeutet.

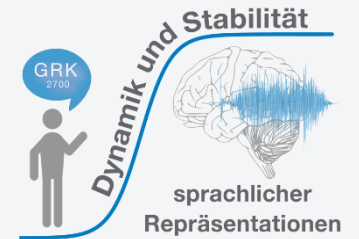
Fest steht aber eines: Wenn wir Sprachnormen als *diskursives Konstrukt* verstehen und Sprecher:innen als zentrale Instanz betrachten, dann ist Hartung (1987: 319) nur bedingt zuzustimmen:

„[...] Linguisten sind auf Grund ihrer fachlichen Kompetenz jedenfalls die **Lieferanten von wissenschaftlichen Grundlagen** und von Argumentationen für die Normsetzung. Insofern sind sie **nicht nur gewöhnliche Sprecher**, die lediglich beschreiben oder erklären, was ist. Sie geraten – oft unbewußt und unbeabsichtigt – beinahe notwendig in eine **Position, die ihnen Einfluß auf das gibt, was Sprecher über Sprachnormen wissen und denken.**“

Einschränkung: AdA und IDS-Ressourcen, einzelne sehr wenige fachwissenschaftliche Publikationen

2. Das diskursstrukturelle Modell bedarf einer weiteren soziologischen Fundierung, vor allem im Hinblick auf Handlungsoptionen und muss mit empirisch erhobenen Wissensbeständen korreliert werden. Des Weiteren muss das Modell interphilologisch weiter geprüft werden.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Institut für
Germanistische
Sprachwissenschaft | IGS

Toke Hoffmeister
toke.hoffmeister@uni-marburg.de | @tokehoff

Forschungszentrum
Deutscher Sprachatlas | 

Literatur

- Ammon, Ulrich (1995): *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Busch, Albert (2018): Diskurslinguistik und Vertikalität: Experten und Laien im Diskurs. In: Ingo H. Warnke (Hrsg.): *Handbuch Diskurs*. Berlin, Boston: De Gruyter, 387-404.
- Felder, Ekkehard (2013): Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche. In: Ders. (Hrsg.): *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. Berlin, Boston: De Gruyter, 13-28.
- Forst, Rainer & Klaus Günther (2021): Normative Ordnungen. Ein Frankfurter Forschungsprogramm. In: Dies. (Hrsg.): *Normative Ordnungen*. Berlin: Suhrkamp, 9-21.
- Hartung, Wolfdietrich (1987): Sprachnormen – ihr sozialer Charakter und die linguistische Begrifflichkeit. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 40 (3), 317-335.
- Hoffmeister, Toke (2021): *Sprachwelten und Sprachwissen. Theorie und Praxis einer kognitiven Laienlinguistik*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Hundt, Markus (2009): Normverletzungen und neue Normen. In: Marek Konopka und Bruno Strecker (Hrsg.): *Deutsche Grammatik - Regeln, Normen, Sprachgebrauch*. Berlin, New York: De Gruyter, 117-140.
- Klein, Wolf-Peter (2018): *Sprachliche Zweifelsfälle im Deutschen. Theorie, Praxis, Geschichte*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Paul, Hermann (1995): *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 10. Aufl., Tübingen: Niemeyer.
- Willaschek, Marcus (2021): Soziale Geltung und normative Richtigkeit. Eine sozial-pragmatische Konzeption von Normativität. In: Rainer Forst & Klaus Günther (Hrsg.): *Normative Ordnungen*. Berlin: Suhrkamp, 94-116.
- Wirrer, Jan (2021): *Sprachwissen – Spracherfahrung. Untersuchungen zum metasprachlichen Wissen sprachwissenschaftlicher Laien*. Unter Mitarbeit von Maria Beier, Franziska Bergner, Lisa Blanke, Sandra Hartkamp, Daniel Jettka, Sarah Keuch, Petra Kubina, Carina Seele und Meike Tiedemann. Hildesheim u. a.: Olms.